

NACHRICHTEN

aus den Staatlichen Archiven Bayerns

Herausgegeben von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns
Postanschrift: 8000 München 22 · Postfach 220240 · Tel. (089) 2198482

Nr. 21

München, Januar 1981

Die Sicherung von Nachlässen durch das Bayerische Hauptstaatsarchiv

Im Zusammenhang mit der Neuorganisation des Bayerischen Hauptstaatsarchivs wurde Ende 1977 bei diesem eine eigene Abteilung „Nachlässe und Sammlungen“ errichtet. Damit wurden die sachlichen und personellen Voraussetzungen für intensivste Bemühungen um die Sicherung wertvollen privaten Schriftgutes geschaffen. Die öffentlichen Archive sammeln solches Material durch aktive Tätigkeit als Ergänzungsüberlieferung zu den herkömmlichen Aktenbeständen, die ihnen im Wege der Aktenaussonderung von den Behörden zuwachsen. Ein besonderes Augenmerk bei dieser Sammlungstätigkeit gilt den schriftlichen Nachlässen von Staatsmännern, Politikern, leitenden Beamten, Militärs und politischen Publizisten. Die Nachlässe von Künstlern und Schriftstellern werden von den Bibliotheken gesammelt, sofern nicht für solche „literarische“ Nachlässe besondere archivische Einrichtungen, wie z.B. Literaturarchive, vorhanden sind. Bei bestimmten Gelehrtennachlässen, nämlich den Nachlässen von bedeutenden Vertretern der Geschichts-, Gesellschafts-, Rechts-, Staats- und Wirtschaftswissenschaft, können sich Abgrenzungsprobleme zwischen Archiven und Bibliotheken ergeben.

Erwerb und Erhaltung, Erschließung und Auswertung von Nachlässen sehen die Archive als eine notwendige Aufgabe im Interesse der historischen Forschung an. Die verfassungs- und gesellschaftsgeschichtliche Entwicklung seit Beginn des 19. Jahrhunderts brachte es mit sich, daß herausragende Einzelpersonlichkeiten mehr als früher Einfluß auf die politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Gestaltung nehmen konnten und können. Für das Gemeinwesen wichtige Entscheidungen und ihre Vorbereitung finden ihren Niederschlag häufig nicht oder nicht allein in amtlichen Akten, sondern ebenso und mehr noch in privaten Korrespondenzen und Aufzeichnungen solcher Persönlichkeiten. Nachlässe mit den in ihnen enthaltenen Tagebüchern, biographischen Aufzeichnungen, Erinnerungen, Briefen, Manuskripten, Notizen und anderen Arbeitsunterlagen lassen den Entstehungsprozeß und die Hintergründe politischer Entscheidungen deutlich werden und eröffnen Einblicke in zeittypische Verhältnisse. So können die öffentlichen Archive, zu deren Aufgabe die möglichst lückenlose Geschichtsdokumentation ihrer Sprengel gehört, die Nachlässe als unentbehrliche Quellen für die Erforschung der Geschichte der neueren und neuesten Zeit nicht außer acht lassen.

Das Bayerische Hauptstaatsarchiv bemüht sich um die Sicherung dieser privaten Überlieferung. Neben kleineren Erwerbungen konnte es u.a. die umfangreichen, für die historische Forschung außerordentlich bedeutsamen Nachlässe „Montgelas“, „von der Pfordten“ und „Pfeiffer“ erwerben. Der Nachlaß des Staatsministers Maximilian Graf von Montgelas, des Schöpfers des modernen Bayern, enthält in Denkschriften, Korrespondenzen und Handakten wertvolle Materialien zur bayerischen Außenpolitik und zur Neuorganisation von Justiz und Verwaltung zu Beginn des 19. Jahrhunderts, wesentliche Quellen für die Erforschung des Reformzeitalters in Bayern. Die privaten Papiere Ludwig Frhr. von der Pfordtens, des bayerischen Außenministers und Gesandten am Bundestag in Frankfurt, sind wichtige Dokumente zur politischen Entwicklung Bayerns und des Deutschen Bundes um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Der erst jüngst erworbene Pfeiffer-Nachlaß enthält die Verlassenschaften des bayerischen Staatsministers und späteren Botschafters der

Bundesrepublik Deutschland in Brüssel Dr. Anton Pfeiffer, des Reichstagsabgeordneten und deutschen Gesandten in Wien Dr. Maximilian Pfeiffer und des Archivars Dr. Albert Pfeiffer. Da Anton Pfeiffer maßgeblich an der Neuorganisation des bayerischen Staatswesens nach 1945, an der Entstehung des Grundgesetzes und dem Aufbau der Bundesrepublik Deutschland beteiligt war, ist das von ihm hinterlassene Schriftgut von besonderem Wert für Forschungen über die Zeit zwischen 1945 und 1949. Der schriftliche Nachlaß Maximilian Pfeiffers ist einschlägig für Untersuchungen über die Weimarer Republik. Diese drei Beispiele mögen die Bedeutung der Nachlässe für die Geschichtsforschung belegen.

Nachlässe sind, wenn sie nach dem Tod des Nachlassers von privater Hand zu privater Hand gehen, in hohem Maß der Gefahr der Zersplitterung oder gar der völligen Vernichtung ausgesetzt. Werden sie dagegen beizeiten öffentlichen Archiven übergeben, bleiben sie in ihrem Bestand für alle Zukunft gesichert und zudem vor unkontrollierter Auswertung geschützt. Die öffentlichen Archive gehen in jedem Fall auf alle vertretbaren Wünsche des Nachlassers bzw. seiner Erben vertraglich ein, indem sie z. B. Sperrfristen für einzelne Archivalien, ganze Archivaliengruppen oder den gesamten Nachlaß zusichern oder die Benützung vom Einverständnis des Übergebers abhängig machen. Neben Schenkung und Verkauf ist auch eine Deponierung unter Eigentumsvorbehalt möglich.

Das Bayerische Hauptstaatsarchiv ist sehr daran interessiert, Nachlässe von Persönlichkeiten, die in Bayern und für Bayern in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft gewirkt haben, zu erwerben und zu archivieren. Für diese Nachlässe ist grundsätzlich die Abteilung „Nachlässe und Sammlungen“ (Tel. 2 19 85 10), für solche von Militärpersonen im besonderen die Abteilung „Kriegsarchiv“ (Tel. 18 36 12) des Bayerischen Hauptstaatsarchivs in München zuständig. (B)

Die Akten der amerikanischen Militärregierung in Bayern

Als im April und Mai 1945 die 3. und 7. amerikanische Armee Bayern besetzten, kam jede Staatstätigkeit deutscher Stellen zum Erliegen. In der Proklamation Nr. 1 an die deutsche Bevölkerung gab General Eisenhower als Chef des Supreme Headquarters, Allied Expeditionary Force (SHAEF) bekannt, daß alle legislative, exekutive und judikative Gewalt in dem von ihm besetzten Gebiet an ihn übergegangen sei und er sie an die Militärregierung zur Ausübung delegiert habe. Bayern, das (mit Ausnahme von Lindau) zur amerikanischen Besatzungszone gehörte, wurde mit General Eisenhowers Proklamation Nr. 2 vom 19. September 1945 als Staat wiederhergestellt. Trotzdem dauerte der Wiederaufbau der bayerischen Verwaltung und Gerichtsbarkeit noch mehrere Jahre und war im wesentlichen erst mit dem Ende der Militärregierung im September 1949 abgeschlossen.

Chef der amerikanischen Militärregierung in Bayern war seit 10. Oktober 1945 General Walter J. Muller, der den von General Eisenhower entlassenen General George Patton jr. ablöste. Nachfolger Mullers als „Land Director“ wurde Ende 1947 Murry D. van Wagoner, der bis zum Inkrafttreten des Besatzungsstatuts am 21. September 1949 in Bayern blieb. Die Organisation der amerikanischen Militärregierung in Bayern orientierte sich in den Grundzügen am Aufbau der bayerischen Ministerien. In den Jahren 1945–1949 waren unter Leitung des jeweiligen Land Directors die folgenden Abteilungen (Divisions) der Militärregierung in München tätig:

Civil Administration Division (Überwachung der bayerischen Staatsministerien, politischen Parteien und der Staatsverwaltung, Durchführung von Wahlen, Sicherheits- und Gesundheitsfragen, Displaced Persons, Entnazifizierung); *Education and Cultural Relations Division* (Erziehungs-, Schul- und alle Kulturangelegenheiten); *Information Services Division* (Presse- und Nachrichtenwesen); *Intelligence Division* (Nachrichtenbeschaffung, Informationswesen allgemein); *Manpower Division* (Arbeitsbeschaffung und -vermittlung); *Economics Division* (Wirtschaft); *Finance Division* (Finanzen); *Food and Agriculture Division* (Ernährung und Landwirtschaft); *Legal Division* (Deutsche und

amerikanische Gerichtsbarkeit; Überwachung der deutschen Gesetzgebung, Gefängniswesen); *Property Division* (Vermögenskontrolle, Wiedergutmachung, Reparationen); *Field Operations Division* (Zuständigkeit für die lokalen Militärregierungen).

Sämtliche Akten der amerikanischen Militärregierung in Deutschland (OMGUS = Office of Military Government for Germany U.S.) befinden sich heute im Washington National Records Center in Suitland/Maryland bei Washington D.C. Sie sind der Forschung zugänglich und bereits für zahlreiche Publikationen verwertet worden. Ihre Bedeutung für die deutsche und bayerische Geschichte von 1945–1949 ist unbestritten. Für die Zeit kurz nach dem Zusammenbruch stellen die amerikanischen Akten wegen Fehlens der deutschen Überlieferung oft die einzige Quelle dar, und auch für die spätere Zeit ist neben dem deutschen Schriftgut dasjenige der Militärregierung für das Verständnis der politischen und gesellschaftlichen Entwicklung vielfach unentbehrlich.

Angesichts ihres hervorragenden Quellenwerts war schon 1968 von amerikanischer Seite aus (Robert Wolfe) eine Mikroverfilmung der wichtigsten Akten der amerikanischen Militärregierung vorgeschlagen worden, um die Benutzung dieser Quellen auch in Deutschland zu ermöglichen. 1975 wurde in Zusammenarbeit zwischen den National Archives, dem Bundesarchiv und dem Institut für Zeitgeschichte mit einem von der Volkswagenstiftung finanzierten Testprogramm begonnen, das die Möglichkeit einer Auswahl, Verzeichnung und Verfilmung des noch ungeordneten OMGUS-Bestands prüfen sollte. Im September 1976 wurde dann zwischen den National Archives in Washington D.C. und den beteiligten deutschen Instituten und Archiven vereinbart, daß die OMGUS-Akten von deutschen Mitarbeitern verzeichnet und die für deutsche Forschungszwecke bedeutsamen Schriftstücke in den Werkstätten der National Archives verfilmt werden sollten.

Die bayerische Archivverwaltung entsandte von Juli 1977 bis August 1980 mehrere Mitarbeiter in die Vereinigten Staaten, um die für Bayern einschlägigen Akten zu verzeichnen und die wichtigeren Schriftstücke für die Verfilmung auszuwählen. Das ausgewählte Schriftgut wird im Laufe des Jahres 1981 im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in Form von Mikrofiches (mit jeweils bis zu 65 Aufnahmen) zugänglich gemacht werden. Für die Benutzer steht neben Lesegeräten auch ein „Reader-printer“ zur Verfügung, der die sofortige Herstellung von Kopien ermöglicht. (Hey)

IX. Internationaler Archivkongreß in London

Vom 15. bis 19. September 1980 fand in London der IX. Internationale Archivkongreß statt. Er stand unter dem Generalthema „Archive und ihre Nutzung“. Im einzelnen wurden behandelt „Archive im Dienst der Forschung“, „Archive im Dienst der Praxis“, „Archive im Dienst der Öffentlichkeit“. Die letzte Plenarsitzung stand unter dem Motto „Der Internationale Archivrat: Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft“.

Der Kongreß stellte in eindrucksvoller Weise die Arbeitsgebiete der Archive in den westlichen Industriestaaten, in den sozialistischen Staaten und in den Staaten der Dritten Welt nebeneinander. So wiesen Vertreter aus afrikanischen (Kenia) und lateinamerikanischen Ländern (Peru), die früher unter Kolonialherrschaft standen, auf die Bedeutung der mündlichen Überlieferung („Oral History“) für die Suche nach der nationalen, gesellschaftlichen und stammesmäßigen Identität hin, da das ursprüngliche kulturelle Erbe dieser Länder im Archivgut der ehemaligen Kolonialmacht nicht oder zu einseitig berücksichtigt ist. Die Archivare aus sozialistischen Ländern hoben den großen Nutzungswert der Archive für Wirtschaft und Gesellschaft hervor, so z.B. auf dem Gebiet der Erdbebenforschung (Volksrepublik China) oder im Bereich der Stadtentwicklung (Ungarn) und der Technik (DDR).

Daß die sozialistischen Länder direktere Zugriffsmöglichkeiten auf alle Archiv- und Registraturbildner haben, liegt an der Gesellschaftsform. In den westlichen Demokratien wird es darauf ankommen, daß auch das Schriftgut von nichtstaatlichen Institutionen, wie z.B. Wirtschaftsverbänden, Gewerkschaften, Parteien, Wirtschaftsunternehmen, durch intensive Archivpflege, in besonderen

Fällen auch durch Übernahme in die staatlichen Archive, einer späteren Geschichtsschreibung erhalten bleibt.

Die moderne Forschung geht – wie das Referat von M. Roper (Großbritannien) überzeugend darlegte – nach der Anzahl der Benützung und der Masse der benützten Akten eindeutig in Richtung 19. und 20. Jahrhundert, wobei die eigentliche Zeitgeschichte sowie Wirtschafts- und Sozialgeschichte unübersehbar in den Vordergrund treten. Hieraus ergeben sich Konsequenzen für die Arbeit in den Archiven. Die bayerische Archivverwaltung kommt den neuen Forschungsanliegen nicht nur durch den Aufbau eigener zeitgeschichtlicher Sammlungsabteilungen und die Veröffentlichung von Spezialinventaren zur Zeitgeschichte entgegen, sondern vor allem durch ein verstärktes Engagement in der behördlichen Aktenaussonderung, die der Geschichtsschreibung von morgen erst die Grundlage verschafft. Anregungen könnte die Beschäftigung mit Methoden der empirischen Sozialforschung, so z.B. für das Auswahlverfahren bei Massenakten, geben.

Generaldirektor Dr. Jaroschka vertrat die Länder der Bundesrepublik Deutschland im Internationalen Archivrat. Zum Vorsitzenden des bei diesem bestehenden Restaurierungsausschusses wurde Ltd. Archivdirektor Dr. Busley (Bayerisches Hauptstaatsarchiv) gewählt.

Ein ausführlicher Kongreßbericht wird in der Zeitschrift *Archivum, International Review on Archives*, erscheinen. (Zo)

15. Österreichischer Archivtag in Steyr

Vom 1. bis 4. Oktober 1980 veranstaltete der Verband österreichischer Archivare unter der rührigen Leitung seiner Vorsitzenden, Archivdirektorin Dr. Gerhartl, Wiener Neustadt, in Steyr den 15. Österreichischen Archivtag. An die 150 Archivare, darunter – nun schon traditionell – zahlreiche Fachkollegen aus Bayern, waren der Einladung zu dieser Tagung, die sich mit dem Thema „Privatarchive und Archivalienschutz“ beschäftigte, gefolgt.

Der Generaldirektor des Österreichischen Staatsarchivs, Wirkl. Hofrat Dr. Neck, Wien, referierte über die Geschichte des Archivalienschutzes in Österreich von ersten Anfängen in der Zeit Maria Theresias bis zur Gegenwart und ging dabei auch auf brisante Aspekte des neuen österreichischen Denkmalschutzgesetzes ein. Von deutscher Seite schilderte Ltd. Archivdirektor Dr. Richterling, Münster, die Situation der Archivpflege in Nordrhein-Westfalen und stellte die Arbeit der Archivberatungsstellen der Landschaftsverbände (Archivberatungsstelle Rheinland in Köln und Landesamt für Archivpflege in Münster) vor. Die bayerische Situation erläuterte Archivrat Heydenreuter, München. Er beleuchtete vor allem die gesetzlichen Bedingungen, die durch die bayerische Denkmal- und Datenschutzgesetzgebung geschaffen wurden.

Einzelne für die österreichische wie süddeutsche Geschichte wichtige Privatarchive, ihr Inhalt und Ordnungszustand, wurden in Vorträgen von Oberarchivrätin Dr. Petrin (Lambergische Archivalien im Niederösterreichischen Landesarchiv), Archivrat Dr. Heilingsetzer, Linz (Lambergisches Schloßarchiv Steyr) und Archivar Wieland, Murau (Schwarzenbergisches Archiv Murau) vorgestellt.

Über Nachlässe im Österreichischen Staatsarchiv, ihre Erwerbungs- und Erschließungsmethoden, sprach Rat Dr. Broucek, Wien. Das 1963 gegründete Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes stellte sein Leiter Prof. Steiner, Wien, vor. In diesem Zusammenhang berichtete Generaldirektor Dr. Jaroschka, München, in einem Diskussionsbeitrag über das von der bayerischen staatlichen Archivverwaltung gemeinsam mit dem Institut für Zeitgeschichte durchgeführte Projekt „Widerstand und Verfolgung in Bayern 1933–1945“ und wies auf die mögliche Problematik solcher Unternehmen im Hinblick auf den Daten- und Persönlichkeitsschutz hin.

Die auf dem Archivtag gehaltenen Vorträge werden demnächst in der Zeitschrift *Scrinium* gedruckt.

(N)

Archivarstagung der ARGE-Alp in München

Am 16. Oktober 1980 fand in München eine weitere Konferenz der Archivleiter jener Länder und Regionen statt, die in der Arbeitsgemeinschaft der Alpenländer (ARGE-Alp) zusammenwirken (vgl. Nachrichten 13/1977 und 16/1978). Vertreten waren die Landesarchive von Salzburg, Tirol und Vorarlberg, das Staatsarchiv des Kantons Graubünden, die Staatsarchive Bozen, Trient und Mailand, die Autonomen Provinzen Bozen und Trient sowie die bayerische Archivverwaltung. Im Mittelpunkt der Tagung stand die Durchführung der Beschlüsse der Regierungschefs der ARGE-Alp-Länder vom 22. Juni 1979, die unter anderem eine jährliche Zusammenkunft der Archivdirektoren und einzelner Mitarbeiter vorsehen. Unter der Leitung des Generaldirektors der Staatlichen Archive Bayerns, Dr. Walter Jaroschka, erörterten die Archivdirektoren die Erstellung eines gemeinsamen Archivführers, den Austausch von Archivalienverzeichnissen, Fragen des Archivbenutzungsrechtes, Möglichkeiten engerer Zusammenarbeit durch Tagungen und gegenseitige Informationsbesuche und das Problem der Finanzierung dieser Vorhaben. In der lebhaften und fruchtbaren Diskussion wurde immer wieder auf die engen Zusammenhänge zwischen vielen in den Archiven der Alpenländer verwahrten Beständen hingewiesen. Deshalb fand auch der Tagesordnungspunkt, der sich mit den Möglichkeiten eines zwischenstaatlichen Archivalienaustausches auf der Grundlage des heute allgemein anerkannten Herkunftsgrundsatzes (Provenienzprinzip) beschäftigte, besonderen Widerhall.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen, zu dem der Leiter der Bayerischen Staatskanzlei, Ministerialdirektor Dr. Kessler, eingeladen hatte, besichtigten die Archivdirektoren den Neubau des Bayerischen Hauptstaatsarchivs in München. (R)

150 Jahre Historische Vereine in Ansbach und Bamberg

Colligere fragmenta, ne pereant! Die in den Stürmen von Säkularisation und Mediatisierung bedrohten Überreste der Vergangenheit zu sammeln, war eine der wichtigsten Zielsetzungen der im Zeitalter des romantischen Historismus aufblühenden historischen Vereine. In Ansbach und Bamberg besannen sich zwei ihrer bedeutendsten im vergangenen Jahr ihres hundertfünfzigjährigen Bestehens.

Der Historische Verein zur Erforschung der Geschichte des ehemaligen Fürstbistums Bamberg feierte am 6. Juli 1980 im Kaisersaal der Bamberger Residenz und gedachte dabei auch seiner großen Förderer aus dem Archivarsstand, wie des Gründungsmitglieds Paul Österreicher, letzten fürstbischöflichen und ersten bayerischen Archivvorstands in Bamberg, oder des späteren Direktors des kgl. Bayerischen Allgemeinen Reichsarchivs in München, Ignaz von Rudhart, der seine historisch-archivarische Berufung in Bamberg entdeckt hatte.

Am 18. und 19. Oktober 1980 beging der Historische Verein für Mittelfranken unter der Ägide seines Ersten Vorsitzenden, Regierungspräsident Heinrich von Mosch, in Ansbach sein hundertfünfzigjähriges Gründungsjubiläum. Zu Jahresbeginn 1830 war dieser älteste Geschichtsverein auf Bezirksebene als „Historischer Verein im Rezatkreis“ von dem bekannten Heinrich Ritter von Lang gegründet worden, der zuerst Archivar auf der Plassenburg, dann von 1810 bis 1815 Reichsarchivdirektor in München gewesen war. Zum Vereinsjubiläum erschien als Festschrift die hervorragend ausgestattete Bilddokumentation „Die Markgrafen von Brandenburg-Ansbach“ (700 Seiten, ca. 400 Bilder, davon 140 in Farbe), verfaßt von Ltd. Archivdirektor Dr. Günther Schuhmann, Nürnberg, seit 1958 Zweiter Vorsitzender und Schriftleiter des Historischen Vereins für Mittelfranken.

Die bayerische Archivverwaltung war bei beiden Veranstaltungen durch Generaldirektor Dr. Jaroschka vertreten. So bleiben die staatlichen Archive denen verbunden, die im Lande draußen oft unter schwierigen und entsagungsvollen Bedingungen das Geschichtsbewußtsein pflegen und weitertragen.

Aus- und Fortbildung für Registraturpersonal

Die Verbesserung der behördeninternen Schriftgutverwaltung, der Aktenaussonderung und der damit verbundenen Archivierung des für die dauernde Aufbewahrung bestimmten Schriftgutes ist Wunsch vieler Amtsvorstände und Verwaltungsleiter. Da es jedoch keine geregelte fachspezifische Ausbildung für Registraturpersonal gibt, stoßen Versuche, den Zustand der Registraturen zu verändern, oft auf erhebliche Schwierigkeiten. Auf Anregung der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns hat nun die Bayerische Verwaltungsschule in ihr Fortbildungsprogramm 1981 zwei Lehrgänge für Registraturdienstkräfte im staatlichen und kommunalen Bereich aufgenommen.

Diese Aus- und Fortbildungsveranstaltungen finden vom 28. September bis 2. Oktober 1981 (kommunale Dienstkräfte) und vom 30. November bis 4. Dezember 1981 (staatliche Dienstkräfte von Unter- und Mittelbehörden) in Gauting statt. Da es sich um Grundlehrgänge handelt, werden von den Teilnehmern keine größeren theoretischen oder praktischen Vorkenntnisse erwartet. Es ist beabsichtigt, unter anderem folgende Themenkreise zu behandeln: Aufgaben der behördlichen Schriftgutverwaltung – Organisation der Schriftgutverwaltung, Aktenordnung, Registrierverfahren und Registraturhilfsmittel, Arten der Schriftgutaufbewahrung – Moderne Entwicklungen in Schriftgutverwaltung und Dokumentation (EDV, Mikrofilm) – Aussonderung und Archivierung von Schriftgut – Kommunales Archivwesen und Archivpflege der staatlichen Archivverwaltung – Zuständigkeit und Aufgaben der staatlichen Archive Bayerns.

Nähere Einzelheiten über die Möglichkeiten der Teilnahme an diesen Lehrgängen sind dem Fortbildungsprogramm 1981 der Bayerischen Verwaltungsschule zu entnehmen, das im Staatsanzeiger Nr. 50/1980 veröffentlicht worden ist. (R)

Archivarsausbildung im 18. Jahrhundert

Der Ruf des brandenburg-bayreuthischen Archivars Philipp Ernst Spieß, Verfasser der berühmten Schrift „Von Archiven“ (1777), war so groß, daß die fürstbischöflich augsburgische Regierung zu Dillingen im Jahre 1785 beschloß, ihren Hofrat und Archivar Andreas Weber zu ihm in das Archiv auf der Plassenburg zu entsenden, damit er „das dortige bekannt wohl eingerichtete Archiv besehen und unter zugesicherter freundschaftlichen Anleitung des daigen um das archivalische Fache so verdienten Mannes, des Herrn Regierungs-Rath und vordersten Geheimen Archivar Spies, sich zu seinem wichtigen Berufe vorbereiten könne“. Aus dem Bayreuthischen zurückgekehrt, widmete sich Weber mit großem Eifer der Verzeichnung des hochstift-augsburgischen Urkundenarchivs, wovon acht noch heute im Bayerischen Hauptstaatsarchiv verwendete Repertorienbände Zeugnis ablegen. Weber vermittelte seine Kenntnisse wiederum dem Archivar des mit Augsburg in Personalunion verbundenen Fürststifts Ellwangen, Johann Heinrich von Hardt, der bei ihm in Dillingen eine halbjährige Ausbildung genoß. (Aus den Hofratsprotokollen des Hochstifts Augsburg im Bayerischen Hauptstaatsarchiv) (Re)

Ausstellung „Recht, Verfassung und Verwaltung in Bayern“

Die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns veranstaltet in diesem Jahr in den Ausstellungsräumen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, Ludwigstraße 14, eine Ausstellung mit dem angegebenen (vorläufigen) Titel, die am 1. Juni eröffnet werden soll.

Die Ausstellung soll die Entwicklung moderner Verfassungsformen, moderner Rechtsanschauungen und einer modernen Verwaltung in Bayern zeigen; es ist der Weg vom Personenverbandsstaat des Mittelalters zum Verfassungsstaat der Neuzeit.

Ausgangspunkt ist das Jahr 1505, in dem durch den Kölner Spruch Kaiser Maximilians die Wiedervereinigung Ober- und Niederbayerns reichsrechtlich sanktioniert wurde. In der Zeit des Alten Reiches wurde das „gute alte Recht“ vor allem von den Landständen verteidigt, von den Landesherrn und ihren juristischen Beratern in Gesetzen und Verordnungen weiterentwickelt. Seit der Verfassung von 1818 ergab sich ein eher dialogartiges Verfassungsleben, in dem der Landtag zunehmend die Führung übernahm.

Die Verwaltung trug den steigenden Anforderungen des Bürgers an Effektivität und Fürsorge durch immer weitere Auffächerungen Rechnung. Verordnungen und Personal nahmen infolgedessen kontinuierlich zu.

Die Ausstellung will die Entwicklung einzelner Verwaltungszweige und ihrer Personalkörper zeigen. So spannt sich der Bogen von den Kleiderordnungen und Pestmandaten des 16. Jahrhunderts bis zu Schulzeugnissen, Fürsorgeakten, Ausweisen und Lebensmittelkarten unserer jüngsten Vergangenheit. Als Verwaltungssparten sollen insbesondere das Sicherheitswesen nach außen und innen, Fürsorge- und Sozialwesen, Wirtschaft und Finanzen, Unterricht und Kultus mit den entsprechenden Behörden geschildert werden. An ausgewählten Beispielen werden auch die verschiedenen Arten der Straf- und Zivilrechtspflege vorgestellt. Hier wird die Spannweite durch Hexenprozesse des 16. Jahrhunderts und Entnazifizierungsbescheide der Nachkriegszeit charakterisiert. Ein besonderer Teil der Ausstellung wird der Entwicklung von Schrift und Amtssprache, Kanzleiwesen und Regierungsstil gewidmet sein.

Die staatlichen Archive als Hüter und Verwahrer dieses Schriftguts werden im Rahmen der Ausstellung ihre Aufgaben und ihr Wirken einem breiteren Publikum vorstellen und erläutern. Während der Dauer der Ausstellung werden für interessierte Gruppen Führungen veranstaltet; in einer eigenen Vortragsreihe soll auf Einzelaspekte der Ausstellung näher eingegangen werden.

(Hey)

Archivalienausstellungen im Kriegsarchiv

Seit Sommer 1980 stellt das Kriegsarchiv (Bayerisches Hauptstaatsarchiv Abteilung IV) in seinem Hause Leonrodstraße 57 in Form von kleinen Ausstellungen Ausschnitte aus seinen Beständen vor. Dabei wird in zwangloser Reihenfolge mit jeweils 10 bis 20 Exponaten im Original oder in Ablichtung auf die Vielfalt der unbekannteren und unerwarteten, gleichwohl im Kriegsarchiv folgerichtig verwahrten Quellen zu mannigfachen Bereichen der bayerischen und deutschen Geschichte bis zur Auflösung der Bayerischen Armee nach dem Ersten Weltkrieg aufmerksam gemacht.

Die erste Ausstellung (August bis Oktober) war „Quellen zur Erforschung des römischen Limes in Bayern“ gewidmet. Mit Luftbildern von 1944, einer handgezeichneten Karte von 1808 und handschriftlichen Aufzeichnungen von Limesforschern warf sie Schlaglichter auf ein Kapitel deutscher Altertumsforschung vor Gründung der Reichslimeskommission 1892.

Die zweite Archivalienauswahl (Oktober bis Weihnachten) bezog sich mit Fotos, Presseauschnitten, unveröffentlichten Statistiken und anderen Vorgängen der Kriegsämter Berlin und München auf die „Glockenbeschlagnahme 1917/18 in Bayern“. Art und Weise der Durchführung sowie das gesamte Ausmaß dieses durch den akuten Metallnotstand der Kriegszeit hervorgerufenen Eingriffs in den Bestand der Glockendenkmale des Deutschen Reiches sind nur noch durch das Glockenverzeichnis und die begleitende Schriftgutüberlieferung im Kriegsarchiv für Bayern und die Rheinpfalz nachweisbar; darüber hinaus erfassen statistische Nachweise das gesamte Reichsgebiet.

Seit dem Jahreswechsel läuft die Ausstellung „Quellen zur Kunstgeschichte: Münchner Architektur“. Leo von Klenzes Architekturzeichnung eines kunstgeschichtlich bedeutenden militärischen Zweckbaus, der Personalakt des Reserveoffiziers und Architekten Gabriel von Seidl und das Münchner Stadtmodell von Johann Baptist Seitz aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts stehen

dabei stellvertretend für den Aussagewert von militärischem Schriftgut auch für die Kunstgeschichte. Gerade für die kunstgeschichtliche Forschung ist das Kriegsarchiv in der Lage, mit mehr als 2000 Luftaufnahmen Bayerns vor und während des Ersten Weltkriegs und Dutzenden von Plänen säkularisierter Klöster nahezu unbekanntes Quellenmaterial zur Verfügung zu stellen.

Soweit es die Umbauarbeiten im Magazin des Amtes zulassen, sind in der nächsten Zeit weitere Ausstellungsthemen vorgesehen, die den Reichtum des Kriegsarchivs an kulturgeschichtlichen Aussagen dokumentieren sollen: Quellen zur Literaturgeschichte, die Erschließung der Alpen, Kirchenbau in Bayern, bayerische Gelehrte u. a. (Br)

Wichtiger Hinweis für die Benützer des Kriegsarchivs

Das Magazingebäude der Abteilung IV des Bayerischen Hauptstaatsarchivs -Kriegsarchiv- an der Leonrod-/Fasaneriestraße in München wird derzeit umgebaut (vgl. Nachrichten Nr. 20/1980, S. 4). Aus diesem Grunde sind mindestens bis Sommer 1982 nur noch die Personalunterlagen der Bayerischen Armee und der Bayerischen Landespolizei, die Plansammlung, die Bildersammlung und die Reichswehr-Bestände uneingeschränkt benützbar, während die übrigen Archivalien nur mehr zu bestimmten Zeiten ausgehoben werden können; hier ist mit erheblichen Verzögerungen bei der Archivalienvorlage zu rechnen. Interessierte Benützer werden deshalb gebeten, Archivbesuche rechtzeitig anzumelden und die zur Vorlage gewünschten Archivalien möglichst frühzeitig zu bestellen.

Neuer Vorstand des Staatsarchivs München

Am 14. Januar 1981 führte Generaldirektor Dr. Jaroschka im Rahmen einer kleinen Feier den Leitenden Archivdirektor Dr. Klaus Freiherrn von Andrian-Werburg als neuen Vorstand des für den Regierungsbezirk Oberbayern zuständigen Staatsarchivs München ein. Dessen bisheriger Leiter, Dr. Hildebrand Troll, war vor einigen Monaten zum Direktor des Hauptstaatsarchivs ernannt worden.

Der 1930 geborene Dr. von Andrian-Werburg absolvierte nach dem Studium an der Universität München die Ausbildung für den höheren Archivdienst in Bayern und war von 1964 bis 1975 Leiter des Staatsarchivs Coburg, seit 1975 Vorstand des oberfränkischen Staatsarchivs Bamberg.

Generaldirektor Dr. Jaroschka ging bei der Amtseinführung auf die wichtigsten Aufgabenbereiche des Staatsarchivs München ein. Angesichts des Schwergewichts dieses Archivs in den Beständen der neueren und neuesten Zeit liegen die wesentlichen Aufgaben in der Weiterentwicklung von Kriterien für die Bewertung und Übernahme des staatlichen Schriftguts, in seiner Erschließung und Bereitstellung für Verwaltung und Forschung sowie in der Sorge für die Gemeindearchive im Rahmen der nichtstaatlichen Archivpflege. Ein weiterer Schwerpunkt ist durch die Funktion als Ausbildungsarchiv für alle drei Laufbahnen des Archivarsnachwuchses gegeben.

Es zeichnen: Dr. D. Bernd (B), Dr. R. Braun (Br), R. Heydenreuter (Hey), Dr. E. Noichl (N), Dr. M. Renner (Re), Dr. H. Rumschöttel (R), H. E. Zorn (Zo).

Druck: Buchdruckerei Holzer, 8999 Weiler im Allgäu. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.